

Lehrplan

des

Deutschen und Englischen an der Oberrealschule

von

Direktor Dr. K. Wehrmann.

Vorbemerkung.

In diesen Lehrplänen soll gezeigt werden, wie wir an unserer Oberrealschule die Ziele, welche uns durch die eigenartigen Aufgaben derselben gesteckt werden, im Deutschen und Englischen zu erreichen suchen. In erster Linie sind diese Lehrpläne, die aus mehrfachen Beratungen der Lehrer des Deutschen und des Englischen hervorgegangen sind, für die Bedürfnisse unserer eigenen Anstalt bestimmt, damit der Unterricht in diesen Fächern und zwar da, aber auch nur da, wo es notwendig ist, sich möglichst einheitlich gestalte und so die Arbeit für Lehrer wie Schüler erfolgreicher werde; auf diese Weise wird auch der Lehrer um so mehr Freiheit haben und Gelegenheit finden, den Unterricht persönlich nach eigenem pädagogischen Ermessen zu gestalten. Liegt einmal das Ziel deutlich und klar vor Augen, so wird der Lehrer sehr bald erkennen, wie und auf welchen Wegen er seine Schüler dorthin führt; diese Wege brauchen und sollen in einem Unterricht, der den Anspruch darauf macht, ein erziehender zu sein, nicht immer die leichtesten, kürzesten und bequemsten sein, es sollen vor allem diejenigen sein, auf welchen der Schüler seine geistigen Kräfte am vollkommensten und energischsten übt. Der Lehrer selber aber wird diese Wege suchen; die Marschrouten ist daher hier nur im großen und ganzen angegeben. Besonders nach der methodischen Seite sind die Lehrpläne kurz gehalten, und nur das Notwendigste ist einheitlich festgelegt worden. Ich habe gefunden, daß je ausführlicher solche Lehrpläne bearbeitet werden und je mehr sie sich ins Einzelne verlieren, um so geringer ihr direkter, praktischer Wert, um so seltener die wirkliche Benutzung derselben ist, da es dem Lehrer nicht möglich ist, sich an viele Einzelheiten zu binden.

Für die Verhältnisse unserer eigenen Schule ist es gerade durch die letzten Jahre mit dem sehr starken Lehrerwechsel eine unbedingte Notwendigkeit geworden, ein sicheres, festes Gerüst zu errichten, in welches die neu eintretenden Lehrer hineinbauen können; haben wir doch auch auf den Oberrealschulen noch immer nicht die durch langjährige Erfahrungen festgelegten Grundlinien dieser Unterrichtsfächer, wie die anderen höheren Schulen; es gilt daher dieselben zu finden, und zu dieser Arbeit liefere ich hier einen kleinen Beitrag. Wenn ferner auch an einer höheren Schule, wie dies bei uns der Fall, für die verschiedenen Stufen zwei oder gar drei Parallelcoeten bestehen, so ist eine gewisse grundsätzliche Einigung um so notwendiger; denn es wird oft genug vorkommen, daß Schüler aus einem Parallelcoetus in den anderen übertreten und ebenso daß ver-

schiedene Parallelcoeten wieder zu einer Klasse vereinigt werden. Solche Verhältnisse bedingen einheitliche Arbeit und erheischen es, daß die Kräfte von Lehrern wie Schülern auf gemeinsame Ziele konzentriert werden und sich nicht zersplittern. Gewiß ist es ein Segen der höheren Schulen unseres Vaterlands, daß dieselben Wissensgebiete unseren Schülern von verschiedenen Lehrern erschlossen werden; denn dadurch wird Einseitigkeit verhütet und der Sinn zum Vergleichen und Urteilen angeregt, wie durch nichts anderes. Allein diese Vorteile bleiben auch dann bestehen oder treten vielmehr dann erst recht hervor, wenn in den grundlegenden Dingen eine Einheit erzielt worden ist.

Abgesehen von der Bedeutung solcher Lehrpläne für die eigene Anstalt dürften diese Veröffentlichungen auch von besonderem Interesse für die Lehrer anderer Oberrealschulen sein, damit diese sehen, wie hier gearbeitet wird und sie so ihre Arbeit mit der unsrigen vergleichen können. Ich glaube, daß wir an unserer Anstalt einen mittleren Weg einschlagen und dabei das alte, bewährte Gute wie das, was uns die neueren Bestrebungen an innerlich Wertvollem gebracht haben, benutzen. Ferner werden auch diejenigen, die mitten in der Arbeit der höheren Schule stehen, aber noch immer die Oberrealschulen und ihr Wirken zweifelnd und zurückhaltend beurteilen, hier einen Blick in die innere Arbeit dieser Schulen tun können; vielleicht wird sie das veranlassen, ihr Urteil ruhiger und objektiver zu stimmen und einzusehen, daß auch bei uns nach dem Besten und Höchsten gerungen wird.

Von besonderer praktischer Wichtigkeit scheint es mir bei solchen Lehrplänen zu sein, daß, soweit dies überhaupt möglich ist, die Ziele für jede einzelne Klasse festgelegt werden, derart, daß auch die Schüler genau wissen, was von ihnen am Ende des Schuljahres verlangt wird, was sie wissen und was sie können müssen, um die Reise für die nächste Klasse darzutun. Das bloße „Ge habt haben“ und das „Durchgenommen haben“ kann hier nicht den Ausschlag geben. Hat man sich aber einmal verständigt und die Klassenziele für die einzelnen Stufen klar und bestimmt festgelegt, so wird dadurch nicht allein die Arbeit zielbewußter, sondern auch die Schüler selber werden eher in stande sein, das Ziel zu erreichen. Für das Deutsche liegen die Schwierigkeiten besonders darin, daß die Anforderungen für den deutschen Aufsatz bezüglich der Selbstständigkeit in der Darstellung, dem Gedankeninhalt und der Fähigkeit Urteile zu bilden und sie zu entwickeln bestimmt werden. Für den neu sprachlichen Unterricht aber ist es die Hauptaufgabe, daß man die vielen verschiedenartigen methodischen wie stofflichen Anforderungen, welche gerade in unserer Zeit an denselben gestellt werden, auf das richtige Maß beschränkt; denn wollte man alle die Ansprüche erfüllen, so würde weder in Lektüre, in der Grammatik, in den schriftlichen Arbeiten noch im freien Gebrauch der Sprache etwas Sicheres und Solides geleistet werden können, so würde die Arbeit selber in diesem Unterricht eine unruhige, hin- und herschwankende sein. Das weiß jeder Neuphilologe. Daher heißt es besonders im neu sprachlichen Unterricht: sich auf das Notwendige und Wichtige beschränken und alles, was nebensächlich ist und auf bloße Methodenkünstelei hinausläuft, abweisen. Nur dann können wir in dem Schüler ein ruhiges und sicheres geistiges Kraftgefühl erwecken, das ihm das deutliche Bewußtsein gibt, daß er das weiß und kann, was von ihm verlangt wird; und wenn in diesem Sinne gearbeitet wird, dann wird auch ein bloßes Dressieren zum Wissen und Können nicht aufkommen können, da die Kleinarbeit des Tages von hohen Gesichtspunkten beherrscht wird und so die persönliche Arbeit des Lehrers, sein freies Schaffen in der Stille der Schulstube in ihr volles, heiliges Recht tritt. —

Es besteht die Absicht, in späteren Programmen die übrigen Hauptfächer der Oberrealschule in ähnlicher Weise zu bearbeiten, wie es hier mit dem Deutschen und Englischen geschehen ist. Wir schließen uns bei diesen Arbeiten genau an die amtlichen Lehrpläne an. Natürlich stehen diese Ausführungen nicht ein für allemal fest. Das Bessere wird auch hier, wenn die Erkenntnis sich ändert, das bisherige Gute zuweilen ersetzen müssen; und besonders jetzt, wo es für jede höhere Schule wieder darauf ankommt, ihre Hauptfächer zu betonen. Ich halte es für einen ganz

besonderen Fortschritt, daß man nun nach den Lehrplänen von 1901 wieder von Hauptfächern sprechen darf, ja muß, da es jeder Schule nunmehr wieder zu ihrer besonderen Pflicht gemacht wird, diese Hauptfächer für ihren Organismus auszuarbeiten und ihnen die gebührende Stellung anzuweisen. Künftige amtliche Lehrpläne, die ja ungefähr alle zehn Jahre notwendig werden, da es auch auf dem Gebiet der Schule kein Stillstehen geben darf, werden auf diesem Wege fortschreiten und noch mehr nach dem Gesichtspunkt der „gesunden Einseitigkeit“ jeder höheren Schulart ihre besonderen Aufgaben zuweisen. Ich habe hier mit der Ausarbeitung der Lehrpläne des Deutschen und Englischen begonnen, weil ich seit langen Jahren hauptsächlich in diesen Fächern unterrichtet habe und so diese Pläne direkt aus der Praxis des Unterrichts hervorgehen. Daß aber auch das Deutsche und Englische aus inneren Gründen, nicht nur aus sprachlichen, sondern auch litterarischen, an der Oberrealschule eine gewisse Einheit bilden, weiß jeder Einsichtige. Das Englische bietet uns in Shakespeare, das Deutsche in Goethe und Schiller die Höhepunkte des humanistischen Unterrichts der Oberrealschule dar. Deutscher Idealismus und englischer Realismus sind hier zu einem Ganzen verbunden und vereint; beide werden dereinst als Germanismus die Schule und auch unser ganzes Leben beherrschen und durchdringen. Das ist meine feste Überzeugung; denn wahrer Idealismus und wahrer Realismus sind keine Gegensätze, sondern Ideen, die einander notwendig ergänzen. Solche Erkenntnis aber kann in den Herzen der Lehrer eine dauernde Begeisterung erregen, die noch immer das Beste ist, was wir auch unseren Schülern mitgeben können.

Lehrplan des Deutschen.

1. Bei der Lektüre aller größeren Werke ist darauf zu halten, daß der Schüler das Werk ganz liest; denn wenn derselbe am einzelnen hängen bleibt, so erhält er keine Vorstellung von dem Werke als einem Ganzen; er ist dann nicht imstande, die Grundgedanken zu erkennen, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden, die Gliederung des Werkes zu verstehen; und so geht ihm der Hauptgewinn der Lektüre verloren.

Sowie einerseits im deutschen Unterricht einige dichterische Werke mit dem gründlichsten Ernst durchgenommen werden, so werden aber auch andererseits eine größere Zahl von Werken unserer großen Dichter zu lesen sein, in welche der Schüler sich zu Hause mit Ruhe und Muße vertiefen kann und an welche sich im Unterricht eine zwanglose Unterhaltung anknüpft, die nicht sowohl nach vorheriger methodischer Überlegung sich vollzieht, sondern in der frisches Leben, Bewegung und vielseitiger Gedankenaustausch herrscht. Nirgend hat die Jugend mehr individuelle Freiheit und Anregung zum Gedankenaustausch und zum Aussprechen eigener Gedanken als hier. Der Glaube sollte bei der Jugend überhaupt nicht aufkommen, daß die Werke unserer Dichter Schulgegenstände seien, die man sorgsam und schulmäßig durchnehmen müsse; nein, sie sollen frischweg und im großen Zug empfunden und erlebt werden, sie sollen dauernde Lebenswerke sein, die immer neue poetische Empfindungen und ethische Gedanken hervorbringen. Ein bedeutender Schriftsteller hat dies mit folgenden Worten ausgedrückt: „Nur durch die Kenntnis des Seelenlebens anderer vertieft sich auch das eigene. Das Erleben anderer muß ein Selbsterleben, der Mensch als das größte, interessanteste Problem muß in allen seinen Regungen belauscht werden, und das kann beim Märchen, beim kleinsten Liede, wie beim Epos und bei der Tragödie geschehen. Wer selbst ein Charakter werden will, muß für edle Charaktere sich begeistern und unedle Charaktere ver-

abscheuen gelernt haben. . . . Es gilt vor allem, ein reines, edles und kräftiges Empfinden in der Jugend zu wecken. Denn nur aus ihm erwächst ein kräftiges Wollen, ein kräftiger Charakter. Das Wissen stärkt die Fähigkeiten, weckt die Talente, aber die Läuterung des Empfindens und Willens weckt und stählt den Charakter.“ Man vergleiche auch das, was Matthias im Januarheft des diesjährigen Jahrgangs der Monatschrift für höhere Schulen sagt. — Die ernste Gefahr liegt tatsächlich nahe, daß in unserer Zeit, in welcher die höheren Schulen die deutsche Litteratur lehrplanmäßig und leider fast ganz gleichmäßig und systematisch im ganzen Lande in ihren Bereich ziehen, die Jugend, wenn sie später die Schule verlassen haben wird, glauben kann, sie hätte alle diese Dinge auf der Schule „gehabt“ und sei nun damit fertig. Leute, die tiefer graben, fürchten in der That, daß es mit der Lektüre der großen deutschen Dichter ebenso gehen wird, wie mit den Dichtungen der altklassischen Litteratur. Haben die Schüler sie auf der Schule „gehabt“, so haben sie dieselben „gehabt“, sie sind damit fertig und bekümmern sich nicht mehr darum, obwohl sie gerade für den Mann erst den rechten, wahren inneren Wert und Lebensgehalt haben. Seitdem die höhere Schule die deutsche klassische Dichtung in ihren Bereich gezogen hat und ernste Arbeit an dieselbe knüpft, werden die Klassiker vom deutschen Volke in seiner Gesamtheit immer weniger gelesen und hat der Besuch der Aufführung unserer klassischen Dramen stark nachgelassen. Und doch ist ohne Frage das Höchste und Edelste, was in den letzten Jahrhunderten nicht nur der deutsche Geist, sondern was der Menschengestalt überhaupt hervorgebracht hat, die klassische Litteratur der Deutschen, die uns vor allem durch Schiller und Goethe vertreten wird. Diese Männer sind es im Verein mit Klopstock, Lessing, Herder, Kant, Fichte, Körner und Uhland gewesen, die uns den deutschen Idealismus gegeben haben, der die höchsten Werke des Lebens in geistigen Gütern sieht. Freilich sehen wir, wie das deutsche Volk in unserer Zeit immer mehr aus den Ideen herauswächst, die früher den Stolz und den Ruhm desselben ausgemacht haben; aber die heiligste Aufgabe der Zukunft des deutschen Volkes ist es, jenen deutschen Idealismus mit dem praktischen, tatkräftigen Idealismus, der sich uns in Männern wie in Kaiser Wilhelm I. und Bismarck verkörpert hat und der dem deutschen Volke in unserer Zeit den Stempel seiner Eigenart aufgeprägt hat, zu vereinen. —

Die höhere Schule hat dem deutschen Unterricht die Hauptaufgabe zuzuweisen: **Einführung** in die deutsche Nationalliteratur. Diese Aufgabe muß so gelöst werden, daß die Schüler mit immer größerer Freude und steigendem Interesse sich in die Schätze derselben versenken; daher habe der Lehrer des Deutschen hier vor allem Freiheit in seiner Bewegung. Das Kritische wird hier zurück- und die Empfindung mehr hervortreten, damit der dichterische Gehalt und die Eigenart des Werkes bei der Jugend zur Geltung komme; nur so werden die großen Denker und Dichter das werden können, wozu Gott sie bestimmt hat: zu Lehrern und Bildnern der Menschen überhaupt, nicht allein der Jugend. —

Mittelhochdeutsche Litteratur: Der ethische wie der ästhetische Wert dieser Litteratur ist für uns Deutsche ein ganz hervorragender, der auch in seinen Wirkungen auf unser deutsches Gemüths- und Kunstleben noch bei weitem nicht erschöpft ist. Das wird mit der Zeit immer mehr eingesehen werden. Den großen Dichtern der neueren Zeit, welche in der Schule gelesen werden, steht jetzt eine große Zahl unserer engsten Volksgenossen innerlich fast fremd gegenüber. Bei den Schöpfungen der älteren Zeit ist das anders. Durch liebevolles Versenken in diese kann eine Gemeinsamkeit des Denkens und Fühlens angebahnt werden, die wir in unserem deutschen Volksleben so schmerzlich vermissen. Hier können wir wirklich die Pflege des vaterländischen Sinnes und des nationalen Gedankens im Ernst und in der Wahrheit übernehmen und ausüben. Ästhetisch betrachtet, sind diese mittelhochdeutschen Gedichte, um Lachmanns Worte, die er auf Wolfram anwendet, zu gebrauchen, nicht etwa verzeihliche, wohlgemeinte Versuche eines unschuldigen, kunstlosen Dranges, sondern die edelste, reichste Blüte einer bewußten und zum Klassischen ausgebildeten Poesie. Und vom erzieherischen Standpunkte aus finden wir da in der That das Ideal der wahren deutschen Treue, die Münch so schön erklärt als die germanische Erscheinung eines freiwilligen Sichbindens an eine gebietende oder befreundete Person für Leben und Tod,

als eine Hingabe für Leben und Tod an den voll und innerlich übernommenen Dienst, des obersten Herrn zumal und des Vaterlandes. Da können wir die Jugend erziehen, um mit Wolfram von Eschenbachs Worten zu sprechen:

zer manheit und zer triuwe,
und zer milte an riuwe,
und zer stæte diu niht wenken kan.

Neue klassische Litteratur: In erster Linie sind es auf der Schule die Werke der Dichter der klassischen Periode des 18. Jahrhunderts, welche dem jugendlichen Geist die Freude an der Dichtkunst einflößen sollen; indessen haben wir alles Ernstes die Aufgabe, welche uns die Lehrpläne 1901 stellen, im Auge zu halten, daß auch die Litteratur nach jener großen Zeit berücksichtigt werde. Nichts ist gefährlicher für die Jugend als der Glaube, daß mit Schiller und Goethe nun die deutsche Litteratur eigentlich zu Ende sei. Das ist wahre Pflege des vaterländischen Sinnes und zwar in der tiefsten Bedeutung des Wortes, wenn der Jüngling auf der Schule schon fühlt und erkennt, daß der poetische und der künstlerische Schaffenstrieb im deutschen Volke nicht erstorben ist, sondern sich immer wieder in großen, schöpferischen Geistern offenbart. So wenig die Schule selbst auch nur daran denken darf, Schriftsteller zu bilden, um so mehr muß sie es als ihre heilige Aufgabe betrachten, diesen Glauben an die künstlerische Kraft des deutschen Volkes zu erhalten und zu befestigen, muß sie gegen die überlieferte Geringschätzung der dichterischen Erzeugnisse der Gegenwart ankämpfen. Zumal den Lehrern einer Oberrealschule steht es wohl an, wenn sie auch hier mit freiem, unbefangenen, nicht durch historische Traditionen beeinflusstem Urteile die Litteratur unserer Zeit betrachten. Der mächtige Zug zur Gegenwart ist nun einmal da, und die Schule muß in diese geistige Strömung eintreten und sie sich dienstbar machen; daher denn auch Verfasser von deutschen Lesebüchern aus der allerneuesten deutschen Litteratur das Beste heraussuchen und dieses Beste der Jugend darbieten wollen, sowohl aus der Poesie wie aus der Prosa. In den besten Zeiten litterarischer und künstlerischer Produktion überhaupt gingen die edelsten Anregungen immer von den geistigen Erzeugnissen der eigenen Gegenwart aus. Ganz Deutschland schwärmte einst für Klopstocks Messias, eine andere Zeit für Goethes Werther und Götz; es wäre aber unbillig und nicht gerechtfertigt, zu verlangen, daß diese Dichtungen für unsere Zeit daselbe sein sollten, was sie für die ihrige waren. Es muß das Licht und die Wärme der Sonne des Tages sein, an dem wir leben, der Sonne, die uns jetzt erquickt und zum Schaffen anregt. In solchem Sinne weisen wir die Schüler hin auf das Gewaltigste und Wichtigste, was je in politischer Beredsamkeit geschaffen worden ist, auf die Reden Bismarcks, wir weisen sie hin auf die tiefe Innigkeit Wilhelm Raabes, auf die gesunde, realistische Lebensauffassung in den Werken Fontanes; aber auch warnen wir vor den vielen Erzeugnissen des Tages, die das Allerbanalste für Poesie ausgeben und denen das eigentliche Zeichen jeder wahren Kunst fehlt, das Zeichen des Erhebenden. Hier hat der Lehrer des Deutschen namentlich in den oberen Klassen ein großes Feld vor sich, das er bebauen kann; und eine reichlich ausgestattete Schülerbibliothek wird hier die besten Dienste tun, zumal aber dann, wenn der Lehrer des Deutschen selber, wie dies bei uns der Fall ist, in jeder Klasse die Bücher an seine Schüler austheilt und so ihren Lesetrieb in die richtigen Bahnen lenken kann. Eine eigentliche Kontrolle dieser Privatlektüre aber unterbleibt am besten, weil sonst das erzieherische Moment des Freiwilligen und Individuellen in Wegfall kommt. Auch der Schüler schon soll seinen Geschmack nach seiner eigenen Weise durch die Lektüre von Werken, die er nach eigener Ansicht auswählt, bilden, da die Schule durch die planmäßig zu lesenden Werke schon ihr Übriges tut, um den Geschmack und das künstlerische Empfinden zu bilden.

Schriftliche Arbeiten. 1. Bei allen Aufsätzen ist die Disposition vorne einzutragen. Von U II ab wird bei häuslichen Aufsätzen auch der Entwurf, der möglichst deutlich zu schreiben ist, zugleich mit der Reinschrift abgegeben. —

2. Von IV an werden im Deutschen, Französischen, Englischen, in der Geschichte, Geographie Naturbeschreibung, Physik und Chemie je zwei deutsche Ausarbeitungen geschrieben; dies sind in

erster Linie stilistische Arbeiten, bei welchen der Gedankenstoff als solcher keine besonderen Schwierigkeiten bietet und bei denen der Schreibende also seine ganze Aufmerksamkeit auf den deutschen Ausdruck richtet. Diese Ausarbeitungen haben vor allem den Zweck, auf Einfachheit der Darstellung, insbesondere des Satzbaus, hinzuwirken; geschieht das hier und überhaupt in jedem Unterricht, so wird der Schüler auch in den deutschen Aufsätzen einfaches, natürliches Deutsch, wie es seinem Alter und seiner Art zu denken entspricht, schreiben und nicht in den bekannten Aufsatzfehler verfallen, hohe und hohle Phrasen, bei denen er sich nur Verschwommenes denken kann, in schwülstiger und weitschweifiger Darstellung zu bieten.

3. Die Themata zu den Aufsätzen sind nicht allen möglichen Gebieten zu entnehmen, sondern sie werden in erster Linie aus den Gedankenstoffen erwachsen, die der deutsche Unterricht selbst darbietet. Aufgaben, die sich an das Gelesene, namentlich an die Prosalectüre anschließen, sind besonders in II und I zu empfehlen; Themata allgemeinen Inhalts sollen gemeinhin nur gegeben werden, sofern sie sich an bestimmte in der Schule behandelte Stoffe und Gedankenkreise anschließen. Wenn auch das Deutsche allerdings mehr als ein anderes Fach bei uns den Mittelpunkt darstellen und wenn auch gerade durch das Deutsche die Einheit in der Vielheit und Mannigfaltigkeit der Unterrichtsstoffe gewahrt werden soll, so kann sich der deutsche Unterricht doch nicht dazu hergeben, seinen Stoff aus allen möglichen Gebieten zu nehmen, schon weil der Lehrer des Deutschen alle die Stoffe, die jetzt an einer deutschen höheren Schule behandelt werden, nicht gleich gründlich beherrschen kann. Daher wird in den anderen Unterrichtsfächern darauf gesehen, daß hier die Stoffe mündlich wie schriftlich zu korrektester Darstellung gelangen. — Auch bei den Vorträgen in II und I, oder wie sie jetzt einfacher heißen, den frei gesprochenen Berichten, ist darauf zu halten, daß sie mit dem jeweiligen Unterrichtsstoff in natürlichem Zusammenhange stehen, da sonst der Unterricht zerstückelt und zersplittert würde, wenn jeder Schüler nach eigener Wahl über beliebige Stoffe berichtete.

Grammatik: Die grammatische Terminologie ist eine einheitliche für Deutsch, Französisch und Englisch: Subjekt, Objekt, Prädikat, Aktiv, Passiv, Singular, Plural, Substantiv, Adjektiv, Konjunktion, Präposition, Syntax usw.; die deutschen Ausdrücke wie Hauptwort, Einzahl, Mehrzahl werden nur zur Erklärung der Begriffe herangezogen. Das Deutsche und das Französische liegen bei uns in den unteren Klassen meist in einer Hand, damit die sprachlich-logische Durchbildung für jeden Schüler eine um so einheitlichere und gründlichere wird; was am Gymnasium das Lateinische, das hat bei uns das Französische im ersten grammatischen Unterricht zu erfüllen, und zwar so, daß dabei stets von der Muttersprache auszugehen ist. Die deutsche Grammatik soll nicht wie die einer Fremdsprache behandelt werden, sondern mehr in der Weise, daß der Schüler veranlaßt wird, seine Muttersprache nach Hildebrands Vorgang (Vom deutschen Sprachunterricht) zu behandeln und zu vergleichen, damit sein Sprachsinn entwickelt werde und er allmählich durch eigene Übung es lerne, den richtigen und wahren Ausdruck für seine Begriffe und Gedanken zu finden. Solche Betrachtungen knüpfen sich am einfachsten an die vielen bildlichen Ausdrücke an, wie sie die Lectüre und die frischen natürlichen Wendungen in Wort und Schrift darbieten.

Philosophische Propädeutik. In den oberen Klassen wird durchschnittlich je eine bestimmte Stunde in der Woche den Grundlehren der philosophischen Propädeutik, die wir nach Laas' Vorgange mit der Aufsatz- und Dispositionslehre in engen Zusammenhang bringen, zu widmen sein. Ferner wird die Lectüre gewisser Prosaschriften Anlaß zur philosophischen Erörterung wichtiger allgemeiner Begriffe geben; es wird vor allem daraufhin zu streben sein, daß die Ergebnisse der verschiedensten Wissenszweige zu einer Gesamtanschauung verbunden werden, wie dies die Lehrpläne verlangen. Namentlich die philosophischen und ästhetischen Abhandlungen Schillers, in denen der Dichter ganz unter dem Einflusse Kants steht, sind geeignet, die Erörterungen über philosophische Fragen daran anzuknüpfen. Dringend wünschenswert ist es auch an einer Oberrealschule, daß der Unterricht der Mathematik und Naturwissenschaften zur Förderung der philosophischen Bildung beitrage, namentlich durch die Erkennung der naturwissenschaftlichen Wahrheiten und Gesetze auf induktivem Wege.

Verschiedenes: 1. Eine vollständige Scheidung der deutschen Stunden nach Lektüre, Grammatik, Aufsatzlehre findet nicht statt, da der Unterricht nur zerplittert würde, wenn nicht oft in mehreren Stunden hinter einander ein zusammenhängendes Gedankengebiet, wie ein Aufsatz, eine Dichtung, ein Kapitel aus der Sprache behandelt werden könnte; um so notwendiger ist es daher, daß der gesamte Unterrichtsstoff im Deutschen genau vorher für das ganze Jahr verteilt werde, damit keins der zu behandelnden Gebiete zu kurz komme.

2. Als Kanon der auswendig zu lernenden Gedichte und Profastellen gilt die betr. Aufstellung bei den einzelnen Klassen. Jährlich ist dieser Kanon erneut zu prüfen. Dazu werden in jeder Klasse vor der Zeit des Sommerausflugs zur Pflege des Volksgefanges folgende Lieder gelernt, bezw. wiederholt: Stimmt an mit hellem, hohem Klang. — Der Mai ist gekommen. — Ich hatt' einen Kameraden. — Sah ein Knab' ein Röslein steh'n. — Deutschland, Deutschland über alles. — O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt. — Ebenso empfiehlt es sich, jährlich vor Weihnachten die schönsten Lieder zu diesem Fest lernen zu lassen, damit die Schüler doch etwas mehr davon können als nur die erste Zeile oder höchstens den ersten Vers. So wird unsere Jugend vielleicht selber wieder mehr singen lernen, und auch in die Familie die Freude am Singen hineinbringen, jene Freude am Singen, die wie so vieles Schöne und Gemütliche, was das deutsche Volk besitzt, in unserer Zeit leider zu sehr aus dem Hause, aus der Familie heraus in die größere Öffentlichkeit, in der das Individuelle, das Persönliche doch nicht so recht zur Geltung kommen kann, gezogen wird.

3. Die Reise für eine höhere Stufe wird im Deutschen in den mittleren und oberen Klassen vor allem durch den deutschen Aufsatz befundet; in diesem wird der Schüler zeigen, daß er es versteht, ein in seinem Gedankenkreise liegendes Thema richtig zu erfassen, die Gedanken dazu in angemessener Art zu entwickeln und darzustellen. Die Steigerung in der Schwierigkeit liegt in der mehr oder weniger größeren Selbständigkeit in der Anordnung und der Begründung durch eigenes Urteil, dann naturgemäß auch in der selbständigen Durchbringung eines einfacheren oder komplizierteren Gedankenstoffes. Im Mündlichen kann hinzutreten eine Prüfung über einige Hauptkapitel aus den sprachlichen und litterarischen Belehrungen und die Erklärung eines deutschen Textes, der noch nicht gelesen worden ist; denn gerade in dem Verständnis des Schriftstellers befundet sich mündlich eine gewisse Reife und ein klares Urteil bei manchen Schülern, denen es oft recht schwer wird, dieselben Eigenschaften im Aufsatze zu zeigen. — Man darf aber wohl behaupten: ein eigentliches Wissensfach wie die übrigen Unterrichtsgegenstände der höheren Schule ist das Deutsche seinem innersten Wesen nach nicht, dergestalt, daß am Ende des Schuljahres der Schüler sich einen ganz bestimmten, abgegrenzten Wissensstoff angeeignet haben müßte, ohne dessen völlige Beherrschung ihm nicht die Reise für eine höhere Stufe zugesprochen werden könnte. Schon im deutschen Aufsatz ist es schwierig, die Grenzen in den Anforderungen zu ziehen, und nicht selten kann ein Sekundaner einen besseren Aufsatz schreiben als ein Primaner. Das Verhältnis des Einzelnen zur Muttersprache ist eben ein rein persönliches, und oft genug ein unwäg- und unmeßbares; es ist das Verhältnis wie das eines Kindes zu seiner Mutter, wo das Gefühl, die Empfindung, und nicht der Verstand vorwiegt; und so bleibt dem Menschen denn auch seine Muttersprache zeitlebens trotz aller Reflexion gleichsam eine Sprachmutter, der er das Beste und Edelste unbewußt verdankt; und der sich überlegen und sicher fühlende Primaner schreibt und spricht doch schließlich seine Muttersprache im Grunde ebenso naiv, wie der schüchterne und unsichere Sextaner, wenn auch jeder verschieden nach seiner eigenen Art. All unser Tun glückt hier am besten nach Goethes Wort im unbewußten Momente.

So werden im Unterricht der Muttersprache heilige, wahre Lebenskräfte walten, die aus unerkannten Tiefen emporsteigen. Die Innigkeit des Gefühls und des deutschen Gemüts, die sich sonst im Unterricht so wenig hervorwagt, wird sich hier zeigen dürfen, wie ein armes Straßenkind beim Spiel auch einmal von den Kindern der Bornehmen herangezogen wird. Und jeder Schüler, auch der minderbegabte, sollte sich darum stets auf die deutschen Stunden freuen als

auf die schönsten in der ganzen Schule, in denen ihm das Herz groß und voll wird. In diesem Sinne ist auch der deutsche Unterricht nach den Worten der Lehrpläne der erziehllich bedeutsamste; die ihm gestellte Aufgabe ist schwierig und sie kann voll nur von Lehrern gelöst werden, die gestützt auf tieferes Verständnis unserer Sprache und ihrer Geschichte, getragen von Begeisterung für die Schätze unserer Litteratur und von vaterländischem Sinne, die Herzen unserer Jugend für deutsche Sprache, deutsches Volkstum und deutsche Geistesgröße zu erwärmen verstehen. Und namentlich an Oberrealschulen bildet das Deutsche den natürlichen Mittelpunkt aller humanistischen Studien.

VI.

1. Grammatik: die sprachliche Unterweisung beginnt mit dem einfachen Satze; zuerst werden eine größere Anzahl Sätze zerlegt und aus denselben die wichtigsten Satztheile (Subjekt, Prädikat, Objekt) von den Schülern gesucht. Erst nach der Lehre vom einfachen Satze folgt im 2. Tertial die Lehre von den Redetheilen, der Deklination und der Konjugation (starke und schwache Formen). — Einzelne einfache Anweisungen aus der Interpunktionslehre.

2. Schriftliche Arbeiten: zusammenhängende wöchentliche Diktate, meist nach den deutschen Sagen und Geschichtserzählungen. Orthographische Belehrungen in Anschluß an die Diktate nach Buschmanns Grammatik, Anhang I. — Orthographische Übungen zur Einübung bestimmter Regeln sind in der Klasse oder auch gelegentlich in den zusammenhängenden Diktaten der Reinschrift anzustellen.

3. Lektüre: Sämtliche Lesestücke und Gedichte aus der vaterländischen Sage und Geschichte sind zu lesen, teils in der Klasse, teils zu Hause. Einzelne davon sind ganz ausführlich nach Inhalt und Gedankengang zu behandeln. Die Prosastücke, welche Bilder aus der Natur und der Erdkunde darstellen, sind in den Stunden der Naturbeschreibung und der Erdkunde zu behandeln, im Deutschen nur gelegentlich zu lesen.

Folgende Gedichte werden jedes Jahr gelernt: 1. Uhland, Die Rache. 2. Uhland, Die Einkehr. 3. Besser, Choral von Leuthen. 4. Hoffmann v. Fallersleben, Treue Liebe bis zum Grabe. 5. Sturm, Mein Vaterland. 6. Goethe, Die wandelnde Glocke. 7. Vogl, Das Erkennen. 8. Uhland, Schwäbische Kunde. 9. Reinick, Deutscher Nat. 10. Sewis, Herbstbild. — Andere Gedichte nach Wahl des Lehrers.

Von Prosa wird auswendig gelernt: Gebrüder Grimm, Der Wolf und der Mensch. — Hier wie auf allen Stufen Übungen im ausdrucksvollen Lesen, im Vortrag von Gedichten und im Nacherzählen.

4. Geschichtserzählungen 1 Stunde: Vom Lehrer werden vor- und vom Schüler nacherzählt, also nicht zuerst nach dem Buche gelesen: Lebensbilder aus der vaterländischen Geschichte, namentlich der neueren: Kaiser Wilhelm I, Kaiser Friedrich III, Bismarck, Moltke, Blücher, Friedrich der Große, Zieten, Friedrich Wilhelm I, Der große Kurfürst u. a.

V.

1. Grammatik: Der einfache erweiterte Satz und das Notwendigste vom zusammengefügten Satze nebst der dabei zur Anwendung kommenden Zeichensetzung, deren innerer Zusammenhang mit dem Aufbau des Satzes überall zu betonen ist. (Buschmanns Grammatik, § 17—20). Stets ist von gut gewählten Sätzen als Beispielen auszugehen. Während in Sexta der Schüler sich noch naiv und unbefangen in seine Muttersprache hineinleben soll, indem er die Geschichtserzählungen des Lehrers hört und sie wiedergibt, indem er die Stücke des Lesebuches liest, indem er besonders Gedichte auswendig lernt, ist hier schon ein sicheres grammatisches Wissen und ein gewisses Bewußtsein des Richtigen und des Unrichtigen in der Muttersprache zu erstreben.

2. Wöchentliche Diktate zur Einübung der Rechtschreibung und der Zeichensetzung. Im Winterhalbjahr abwechselnd Diktate und schriftliche Nacherzählungen. Die Stoffe dazu werden hier durchweg den griechischen und römischen Sagen entnommen.

3. Lektüre. Erzählungen aus der alten Sage und Geschichte nach dem Lesebuche, wovon einzelne ganz genau nach Inhalt und Gedankenaufbau durchzunehmen sind; dazu noch andere Gedichte und Prosastücke.

Folgende Gedichte sind auswendig zu lernen: 1. Müller, Frühlingsahnung. 2. Geibel, Friedrich Rotbart. 3. Geibel, Hoffnung. 4. Geibel, Von des Kaisers Bart. 5. Brunold, Die Märker vor Friedrich dem Großen. 6. Gerold, Die Kofse von Gravelotte. 7. Wächter, Das deutsche Vaterland. 8. Vogl, Ein Friedhofbesuch. 9. Griesbach, Der Lotse. 10. Schneckenburger, Die Wacht am Rhein. 11. Kerner, Preisend mit viel schönen Reden. — Andere Gedichte nach Wahl des Lehrers. Wiederholung von in Sexta gelernten Gedichten.

Prosa: Krummacher, Das Samenkorn.

4. In je einer Stunde wöchentlich mündliches Vorerzählen der schönsten altklassischen Sagen durch den Lehrer: Ilias, Odyssee, Herakles, Argonauten; die Geschichte der Griechen bis Solon und der Römer bis Pyrrhus.

IV.

1. Grammatik: Der zusammengesetzte Satz und zusammenfassende Einprägung der Regeln über die Zeichensetzung. Das Allereinfachste aus der Wortbildungslehre.

Die Lehre vom zusammengesetzten Satz (Buschmann § 20 und 21) in Verbindung mit der Interpunktionslehre (§ 23) wird hier zu einer Art einfacher Logik ausgebildet, indem nach dem Gedankeninhalt der Sätze die Verhältnisse des Gegensatzes, der Absicht, der Bedingung, des Grundes, der Folge u. s. w. klar gelegt werden. Typische Beispiele (Mustersätze) sind genau einzuprägen, besonders für die verschiedenen Arten der Satzverbindung und des Satzgefüges. — Wortbildungslehre nach Buschmann § 16. Übungen in der Analyse von einfach und mehrfach zusammengesetzten Sätzen.

2. Schriftliche Arbeiten: 3×7 Arbeiten, abwechselnd Diktate zur Einübung der Interpunktion und freie Wiedergaben in der Klasse oder zu Hause; bei den freien Wiedergaben ist schon hier Angabe der Disposition erforderlich. Der Inhalt der schriftlichen Arbeiten meist entnommen aus den Erzählungen aus der griechisch-römischen Geschichte.

3. Lektüre: Lesen von Gedichten und Prosafragmenten, besonders aus der griechischen und römischen Geschichte.

Folgende Gedichte werden auswendig gelernt: 1. Heine, Belsazar. 2. Platen, Grab im Busento. 3. Goethe, Erlkönig. 4. Lenau, Der Postillon. 5. Pfeffel, Die Tabakspfeife. 6. Goethe, Das Hufeisen. 7. Seidl, Hans Euler. 8. Uhland, Klein Roland. 9. Uhland, Roland Schildträger. 10. Uhland, König Karls Meerfahrt. — Wiederholung von Gedichten, die in V gelernt wurden. Prosa: Goethe, Die Ceder.

U III.

1. Grammatik: Zusammenfassende und vertiefende Wiederholung aus den früheren Klassen: besonders die Lehre vom zusammengesetzten und mehrfach zusammengesetzten Satz und die Interpunktionslehre § 20—23. — Unregelmäßigkeiten und Schwankungen des Sprachgebrauchs, namentlich in der Formenlehre nach Buschmann, § 3, 10, 11, 16.

2. Schriftliche Arbeiten: 10 Aufsätze, davon 2—3 Klassenaufsätze. Angabe der Disposition, die hier im Unterricht gemeinsam erarbeitet wird, ist stets erforderlich. Meist in Anschluß an Prosastücke oder an das Geschichtspensum der Klasse; gelegentlich Beschreibungen, Übungen in Briefform.

3. Lektüre: Erzählungen aus der deutschen Sage und Geschichte; altnordische Volksepos und deutsche Sagen. — Belehrungen über die persönlichen Verhältnisse der Dichter, im Anschluß an die Gedichte (Uhland, Schiller, Goethe, die Dichter der Freiheitskriege.). — Die poetischen Formen nach dem Anhang zum Lesebuch, der hier systematisch durchzunehmen ist.

Gedichte, die auswendig gelernt wurden: 1. Uhland: a) Bertran de Born, b) Der blinde König, c) Des Sängers Fluch, d) Der Schenk von Limburg, e) Taillefer. 2. Bürger, Das Lied vom braven Mann. 3. Schiller, Der Alpenjäger. 4. Goethe, der Sänger. 5. Goethe, Hochzeitslied. Prosastück: Herder, Das Kind der Barmherzigkeit.

O III.

1. Grammatik: Das Wichtigste aus der Wortbildungslehre, an Beispiele angeschlossen § 3, § 16; Bedeutung der Ableitungssilben, Zusammensetzung. — Die wichtigsten Eigentümlichkeiten der deutschen Sprache: Ablaut, Umlaut, Brechung, Wortfolge § 19, § 21, Accentgesetz.

Accentgesetz: Hochton, Tiefton, Hauptton, Nebenton, Wortton, Satzton, Redeton nach § 2. Trennbare und untrennbare Vorsilben je nach der Betonung nach Seite 53: er übersetzt ins Französische; er setzt mich über. — Das Accentgesetz wird in der Wilmann'schen Fassung gelernt: Der Hauptton liegt im Deutschen auf der Stammsilbe, der Nebenton wird um so schwächer, je stärker die benachbarten Silben betont sind; er wird um so stärker, je schwächer diese betont sind: in „Edwin“ ist die Silbe „in“ schwächer betont als in „Kaiserin“; in „Hoffnung“ wird „ung“ weniger betont als in „Würdigung“. — Die Silben, welche nicht den Hauptton haben, haben entweder den Nebenton oder sie sind unbetont: in „Mahlzeiten“ hat „Mahl“ den Haupt-, „zeit“ den Nebenton und „en“ ist unbetont. — Dieses Gesetz hat die deutsche Sprache sehr beeinflusst; die unbetonten Silben werden wegen des starken Accents auf der Stammsilbe sehr flüchtig ausgesprochen und oft ganz abgestoßen: bange: bang; Bursche: Bursch; darüber: drüber. — Vergleich des Französischen mit seinem gleitenden oder schwebenden Accent; das Deutsche und Englische haben den sogenannten Hammeraccent.

2. Schriftliche Arbeiten wie in U III. Mehrere Vefestücke sind als Musteraufsätze genau nach ihrem Gedankengang bis ins Einzelne durchzunehmen und inhaltlich einzuprägen. Dispositionsübungen an diesen Vefestücken. Freie Dispositionsübungen müssen hier schon beginnen.

3. Lektüre. Die poetische Lektüre tritt hier vor die prosaische. Schillers und Uhlands Balladen. Uhlands Herzog Ernst, Körners Prinz, Homers Odyssee. Belehrungen über die Dichter und über die poetischen Formen nach dem Anhang des Vefebuchs.

Folgende Gedichte werden auswendig gelernt: Uhland, a) Das Glück von Edenhall. b) Junker Reckberger, c) Der blinde König, d) Die Kaiserwahl. Schiller: a) Kampf mit dem Drachen, b) Die Bürgerschaft, c) Die Kraniche des Phyxus, d) Der Graf v. Habsburg. (Auswahl von Strophen). Die früher gelernten Gedichte von Schiller und Uhland werden wiederholt. — Prosastück: Ausruf Friedrich Wilhelms III. am 17. März 1813. —

U II.

Schriftliche Arbeiten: Siehe Unter- und Obertertia. Die Aufsätze sind in der Schwierigkeit zu steigern, derart, daß hier der Schüler eigene Urteile abgibt und diese auch begründet (Abhandlungen). Der Stoff wird vorzugsweise der Lektüre, dem Geschichtspensum der Klasse, endlich noch zuweilen dem umgebenden Leben entnommen. — Systematische Dispositions- und Aufsatzelehre in besonderen Stunden muß hier eintreten bei der Vorbesprechung der Aufsätze; dazu sind als Beispiele einige Prosastücke genau durchzuarbeiten und inhaltlich von dem Schüler derart einzuprägen, daß er sie im Zusammenhang vortragen kann.

Lektüre: Die Dichter der Freiheitskriege: Arndt, Körner, Rückert, Schenkendorf. Schillers Glocke, Cassandra, das Siegesfest, das Eleusische Fest, die Klage der Ceres. Schillers Tell. Goethes Götz von Berlichingen. — Leben Schillers und Goethes. Auswendig gelernt werden: Schillers Glocke (Auswahl), Schillers Tell: Die Lieder, der Monolog Tells, Stauffachers Worte über die Freiheit. — Von jedem Dichter der Freiheitskriege einige Gedichte. — Wiederholt werden früher gelernte Gedichte von Schiller und Goethe.

Profastück: Friedrich der Große von Häußer. Privatlektüre: Schillers Räuber und Fiesko. Kleists Kohlhaas. Heyses Kolberg. — Übungen in frei gesprochenen Berichten über Gelesenes und Durchgearbeitetes, das mit dem jeweiligen Unterrichtsstoff in engem, natürlichem Zusammenhang steht; nicht aber Berichte aus allen möglichen Gebieten, da dadurch der deutsche Unterricht ganz zerstückt werden würde.

O II.

1. Grammatik und andere Belehrungen: Die wichtigsten Punkte aus der historischen Grammatik: die Lautverschiebungen, die deutschen Dialekte, Umlaut, Ablaut, Brechung, Accentgesetz. Vergleich des Deutschen mit den übrigen Sprachen. Das Mittelhochdeutsche wird induktiv bei der Lektüre gelernt; eine systematische Unterweisung im Mittelhochdeutschen wird nicht gegeben. Hier ist vielmehr eine Unterweisung angebracht, die im Sinne der schönen Worte von Schenkenendorf gegeben wird: Sprache schön und wunderbar, ach wie klingest du so klar. Will noch tiefer mich vertiefen in den Reichtum, in die Pracht; Ist mir's doch als ob mich riefen Väter aus des Grabes Nacht. —

Aufsatzlehre in Verbindung mit der philosophischen Propädeutik: Systematische Unterweisung im Disponieren. Die Erzählung, Beschreibung, Schilderung. Die Charakteristik. Der Begriff. Das Urteil. Partition, Division, Definition. Zur Übung werden auch allgemeine Themata benutzt, die sich an in der Schule behandelte Stoffe oder an ganz bestimmte Gedankentreise anschließen: z. B.: Der Mensch als Sohn und Herr der Zeit; Des Menschen Engel ist die Zeit; Der Weise scheidet sich in die Zeit; Zeit ist Geld; Der Blick in die Zukunft. Oder: Der Mensch im Kampfe mit der Natur. Das Leben ist ein Kampf, darum rüste dich; Daß wir Menschen nur sind, der Gedanke beuge das Haupt dir; Doch daß Menschen wir sind, richte dich freudig empor. Oder andere Themata aus Gedankentreisen wie Vaterland, Ehre, Pflicht u. a.

Litteraturgeschichte: Überblick über die Entwicklung der deutschen Litteratur von den ersten Anfängen bis 1200 nach dem Lesebuch. Ausblicke auf die großen germanischen Sagenkreise, die höfische Epik und Lyrik.

Lektüre: Nibelungenlied, Kudrun, Parzival, Walthar von der Vogelweide. — Goethes Egmont. Schillers Maria Stuart. Einige Prosaabhandlungen von Schiller. — Privatlektüre: Goethes Götz. Shakespeares Coriolan und Julius Caesar.

Auswendig gelernt werden geeignete Stellen aus den gelesenen Dichtungen und Prosaschriften. — Übungen in frei gesprochenen Berichten, die mit dem jeweiligen Unterrichtsstoff in natürlichem Zusammenhange stehen.

Schriftliche Arbeiten: 8 Aufsätze im Jahre, von denen 2—3 Klassenarbeiten sind. Diejenigen Aufsätze, welche aus der Lektüre der Dichter genommen werden, werden nur an wenige Werke angeschlossen, damit der dichterischen Lektüre nicht zu sehr der Begriff der Arbeit anhafte. Daher sind die Aufsätze besonders auch aus der prosaischen Lektüre, der Geschichte und dem umgebenden Leben zu nehmen; allgemeine Themata werden nur gestellt, wenn die wichtigeren Grundbegriffe derselben vorher im Unterricht durchsprochen worden sind, da sonst im deutschen Aufsatz nur zu leicht die Phrase, d. h. das Schreiben über Dinge, die der Schüler noch nicht oder nur halb versteht, vorherrscht.

U I.

1. Belehrungen: Aufsatzlehre in Verbindung mit der philosophischen Propädeutik (S. O II.) Einzelbegriff, Gattungsbegriff, Definition. Raum, Zeit. Wahrnehmung, Vorstellung, Urteil, Schluß. — Rhetorik, Poetik, Metrik.

Litteraturgeschichte von Luther bis auf Klopstock und Lessing nach dem Lesebuch. Luther, Klopstock und Lessing werden eingehender behandelt.

Lektüre: Klopstocks Oden: Der Zürcher See. Die beiden Musen. Der Eislauf. Mein Vaterland. Stellen aus dem Messias. Lessings Minna v. Barnhelm, Emilia Galotti, Nathan der Weise. Auswahl aus Lessings Laokoon und Hamburgischer Dramaturgie. — Sophokles Antigone. Homers Ilias. — Privat: Shakespeare's Richard III. Werke von Lessing. Werke aus der neuesten deutschen Litteratur.

Mündliche Vorträge und Aufsätze wie in OII.

O I.

1. Belehrungen: Aufsatzlehre in Verbindung mit der philosophischen Propädeutik, über die hier ein systematischer Überblick zu geben ist. Beispiele werden besonders aus der Naturwissenschaft herangezogen. Der Beweis. Die Induktion; das analytische und synthetische Verfahren. Die wichtigsten Lehren aus der Psychologie. Seele und Körper. Temperament. Charakter. Empfindung. Anschauung. Vorstellung. Verstand. Vernunft. Objektives und subjektives Erkennen. Der Wille. Die Persönlichkeit. Realismus. Materialismus. Idealismus.

Litteraturgeschichte von Klopstock und Lessing bis zur Gegenwart. Ausführlich Schiller und Goethe; dann Heinrich v. Kleist nebst einem Überblick über die Entwicklung und Bedeutung der romantischen Dichtung. Das junge Deutschland. Das jüngste Deutschland.

2. Lektüre: Goethe: Iphigenie, Hermann und Dorothea, Gedankenlyrik, Dichtung und Wahrheit. Andere Werke Goethes werden privatim gelesen, besonders Faust. Schiller: Wallenstein, Braut v. Messina, Gedankenlyrik (Spaziergang. Drei Worte des Glaubens.) Über naive und sentimentalische Dichtung. Über tragische Kunst. Kleist: Prinz v. Homburg. Die Privatlektüre erstreckt sich besonders auf Werke der neuesten Litteratur, und zwar nicht allein auf die schöne, sondern auch die wissenschaftliche Litteratur (z. B. Erich Marcks, Kaiser Wilhelm I.)

3. Schriftliche Arbeiten und Vorträge S. OII. —

Lehrplan des Englischen.

Bemerkungen.

Lehrziel.

I. Theoretisch: Die allgemeine Geistesbildung ist in diesem Fache besonders durch die Lektüre, den ernstesten, eindringlichen Betrieb des Schriftstellers zu fördern. Um in den Inhalt des zu lesenden Werkes zu dringen, um den Aufbau und den Zusammenhang des Ganzen zu verstehen, ist es notwendig, daß der Schüler das ganze Werk lese. Die Interpretation des Schriftstellers ist daher hier zu einer besonderen Kunst auszubilden.

Ferner wird durch die Kenntnis des englischen Volkstums und der englischen Geschichte der Gesichtskreis des Schülers erweitert; namentlich ist für unsere Zeit wichtig die Erkenntnis der Gründe für das Entstehen der politischen und wirtschaftlichen Macht Englands. Dazu dient bei uns besonders das Studium Macaulays.

In der Grammatik liegt weniger der bildende Wert in der Ausbildung der logisch-konstruktiven Tätigkeit als vielmehr in der Ausbildung des Unterscheidungsvermögens, welches durch den Vergleich des Englischen mit dem Deutschen geübt wird; auch die feine Synonymik des

Englischen zwingt den Schüler zu scharfer, geistiger Tätigkeit. — Auf allen Stufen wird die Grammatik in besonderen Stunden gelehrt; in der Lektüre wird das Grammatische nur soweit herangezogen, als es zum Verständnis des Inhalts dient. Die Bezeichnungen der grammatischen Begriffe ist eine einheitliche für Deutsch, Französisch und Englisch (Subjekt, Objekt, Prädikat, Aktiv, Passiv, Substantiv, Adjektiv, Konjunktion, Komparativ u. s. w.); daher auch im Englischen und Französischen beim Buchstabieren nur die deutschen Bezeichnungen angewendet werden. — Der sogenannte grammatische Drill wird im Englischen, namentlich im Vergleich zum Französischen, sehr zurücktreten; doch ist auch hier unbedingt auf Sicherheit in den Formen zu halten. Das Englische wird als eine dem Deutschen, zumal dem Niederdeutschen, verwandte Sprache nicht allein durch die Grammatik, sondern auch noch besonders durch Nachahmung, durch Nachempfinden, durch allmähliches Hineinleben in das Wesen und den Geist der Sprache gelernt werden müssen. Daher sind auch hier die Hörübungen von besonderem Werte: weit mehr als im Französischen wird hier der Schüler die fremde Sprache durch unmittelbares Erfassen derselben durch das Ohr sich aneignen; dadurch wird der Schüler auch zu schnellem, scharfen Aufmerken gezwungen.

Um das Englische für die allgemeine Geistesbildung besonders auszuwerten, ist darauf zu sehen, daß der Unterricht trotz all der Forderungen, die jetzt an die neueren Sprachen und deren Betrieb gestellt werden, ein einheitlicher bleibe. Daher stehe die Lektüre im Mittelpunkt des ganzen Unterrichts, derart, daß sich die Sprechübungen und die schriftlichen Arbeiten meist an sie anschließen. In U III werden die Stunden noch nicht streng nach Lektüre und Grammatik getrennt, wohl aber von O III ab, von welcher Stufe ab von den 4 wöchentlichen Stunden je 3 der Lektüre zugewiesen sind. Auch sachlich ist darauf zu sehen, daß Lektüre und Grammatik stets geschieden sind, daß also in der Lektüre grammatische Erörterungen nur soweit herangezogen werden, als sie zum Verständnis des Schriftwerkes unumgänglich nötig sind.

Wohl in keinem anderen Hauptfache der Oberrealschule kann in dem Schüler so sehr das virtuelle Gefühl, also die Freude am Können, die Freude am geistigen Besitz ausgebildet werden, wie im Englischen, da der Schüler hier ohne allzu große Mühe das Ziel der Klasse erreichen kann, wenn er es von vorne herein nur deutlich und klar erkennt. Für das Englische bringt auch der Schüler in unserer Gegend ein ganz besonderes, lebhaftes Interesse mit, wodurch die Arbeit wesentlich erleichtert wird.

II. Als praktisches Lehrziel ist zuerst hinzustellen: das Verständnis eines nicht zu schwierigen englischen Textes; dann erst das freie Sprechen und das Verstehen der englischen Umgangssprache. Im Leben selbst wird auch der Schüler später viel öfter in die Lage kommen, gedrucktes oder geschriebenes Englisch verstehen zu müssen, als daß er eine Unterhaltung auf Englisch führen muß. Aber von der Forderung kann nun einmal eine Oberrealschule nicht mehr entbunden werden, daß der Schüler auf derselben eine solide Grundlage zum Sprechen des Englischen erhält und das freie Sprechen sowie das Hören der fremden Sprache tüchtig geübt hat.

Lektüre. 1. Von eigentlicher Privatlektüre sehen wir ab, da der Schüler besser seine Zeit auf deutsche Privatlektüre verwendet; in den Lektürestunden aber ist den Schülern Gelegenheit zu geben, längere Abschnitte des Schriftstellers kursorisch, ohne umständliches Nachsehen in Grammatik und Wörterbuch, zu lesen, damit er sich übe, den Gedankeninhalt eines ihm fremden englischen Textes zu erfassen. In dieser Weise ist die Bestimmung der Lehrpläne auszuführen, daß das unvorbereitete Übersetzen häufig zu üben sei.

2. Das Werk ist ganz zu lesen oder doch so durchzuarbeiten, daß es dem Schüler am Schluß der Lektüre als ein Ganzes vor Augen steht, dessen Inhalt er erfaßt hat. Was der Lehrer nun mit philologischer Genauigkeit übersetzen, oder was er nur lesen, oder was er blos dem Inhalt nach auf Englisch oder Deutsch vorträgt oder vortragen läßt, das hat der Lehrer selber zu entscheiden. Wo es nicht möglich ist, das Werk ganz zu lesen, ist doch darauf hinzustreben, daß dem Schüler stets in sich abgeschlossene Gedankenabschnitte dargeboten werden. Das natur-

gemäß Wichtigste ist bei der Lektüre das inhaltliche Verständnis des Gelesenen: der Prüfstein dafür ist in der Schule eine korrekte, möglichst wortgetreue Übersetzung und ein fließendes Lesen mit richtiger Betonung.

3. Durch die Lektüre vor allem soll der Schüler in das Geistes- und Kulturleben des englischen Volkes eingeführt werden. Es sind daher nur Werke von dauerndem Werte zu lesen; die vielen litterarischen Produkte des Tages, welche jetzt als Schullektüre herausgegeben werden, werden bei uns abgewiesen. Zu den oberen Klassen stehen an unserer Anstalt Shakespeare und Macaulay im Mittelpunkt des Interesses: jener als der Schöpfer des Höchsten in der englischen Poesie, dieser als der Schriftsteller, durch den die politische Eigenart des englischen Volkes, das nun einmal von allen Völkern dasjenige ist, welches die Welt am meisten beherrscht, am deutlichsten zum Ausdruck kommt.

4. Besondere Sorgfalt ist in allen Klassen auf den sorgfältigen Vortrag von einigen wenigen englischen Gedichten zu legen; ist eine Klasse in ihrer Gesamtheit in stande, diese Gedichte mit stimmungsmäßiger Betonung und guter Aussprache vorzutragen, so ist dies stets ein Zeichen ernstlicher und gründlicher Arbeit. Und die Freude, welche die Schüler an solchem edlen Können haben, belohnt den Lehrer reichlich für seine Mühe.

Sprechübungen. In jeder Stunde sind Sprechübungen zu pflegen; doch ist es auch notwendig, bestimmten Stunden die besondere Pflege der Sprechübungen zuzuweisen (ebenso dem Vortrag von Gedichten), damit sie stetig geübt werden; der Stoff der Sprechübungen muß dabei in natürlicher Verbindung mit dem jeweiligen Unterrichtsstoff stehen. — Es wird ein einfaches, korrektes Sprechen erstrebt, das auf einer sicheren grammatischen Grundlage beruht.

Unterrichtssprache. Der Unterricht in der Grammatik geschieht stets in deutscher Sprache; die Interpretation der Schriftsteller wird bei leichteren Stellen englisch, bei schwierigeren deutsch zu halten sein. Grundsatz aber muß sein, daß, wenn englisch gesprochen wird, auch nur englisch gesprochen wird und nicht immer deutsche Ausdrücke in das Englische hineingeraten. Der Schüler soll schon auf der Schule lernen, die Begriffe, für welche er nicht das betreffende englische Wort bereit hat, zu umschreiben. — Daher ist die Sprache im Unterricht das Englische, wo es möglich ist; so besonders bei den Wiederholungen in der Lektüre, nur darf dadurch die Gründlichkeit nicht leiden.

Aussprache. In jeder Klasse sind gewöhnlich zu Beginn der Tertiale systematische Ausspracheübungen (Zungengymnastik) anzustellen, damit die Sprechorgane in straffe Zucht genommen werden; nur so kann man der gleichgiltigen, schlaffen Aussprache, zu der die Schüler sehr geneigt sind, entgegenarbeiten. Der Schüler soll ein klares Bewußtsein davon haben, daß im Englischen jeder Laut von dem entsprechenden deutschen ganz verschieden ist. Um dieses zu erreichen, muß der Schüler phonetisch allmählich soweit geschult werden, daß er deutlich erkennt, wie die einzelnen Laute entstehen. — Das zu erstrebende Ziel ist hier die Aussprache des Englischen der gebildeten Stände, nicht aber die des saloppen Englisch, das auf der Straße gesprochen wird.

Bei der Aussprache ist außer der straffen Artikulation der Laute besonders im Auge zu halten: 1. Richtiger Wort- und Satztone: Hervorhebung des englischen Hammeraccents, bei dem die Stammsilbe überaus stark betont wird sowohl beim einzelnen Wort wie bei der Betonung des Wortes im ganzen Satze. 2. die th-Laute. 3. der englische r-Laut.

Schriftliche Arbeiten: Die Texte zu den schriftlichen Übersetzungen ins Englische entwirft in der Regel der Lehrer selber und zwar nach dem Schriftsteller, der gerade gelesen wird; diese Texte sind auf den verschiedenen Stufen entsprechend einfach zu halten, dergestalt, daß nicht grammatische Schwierigkeiten künstlich hineingebracht werden; aber immerhin muß die Übertragung solche Anforderungen an die Denktätigkeit des Schülers stellen, daß sie als selbständige Leistungen anzusehen sind. Es ist durchaus notwendig, daß alle schriftliche Arbeiten, besonders die freien Wiedergaben,

aus dem mündlichen Unterricht hervorgehen. Sehr wünschenswert ist es, wenn die schriftlichen Arbeiten in ihrer Gesamtheit eine Art Inhaltsübersicht des gelesenen Werkes darstellen. — Schriftliche häusliche Übersetzungen werden nur zuweilen eingefordert; dagegen in der Klasse häufiges mündliches Übersetzen der Texte nach dem Übungsbuch. In den oberen Klassen sind mehrfach z. B. die Texte des Geschichtsbuches, welche über englische Geschichte handeln, ins Englische zu übertragen, damit die Schüler lernen, deutsche Prosa, die nicht für die Übersetzung in eine fremde Sprache zugestuzt ist, in freier Weise auf englisch wiederzugeben, und zwar mit möglichst geringer Benutzung von Grammatik und Wörterbuch, damit jeder lernt, mit den ihm zu Gebote stehenden Wörtern und Phrasen die Gedanken des deutschen Textes auf Englisch wiederzugeben. Es giebt kaum eine Übung, welche so sehr zu scharfer Aufmerksamkeit und zum sorgfältigen Vergleichen und Urteilen zwingt wie diese.

Schlußbemerkung: Die Forderungen der Lehrpläne von 1901 sind auf allen Stufen genau inne zu halten, sowohl bezüglich des Lehrstoffes als auch der methodischen Anweisungen; dies ist um so leichter, als die Lehrpläne dem Lehrer in jeder Hinsicht dem Stoffe wie der Methode gegenüber die nötige Freiheit bewahren. Die wichtigste Aufgabe für den Lehrer der neueren Sprachen ist es, dafür zu sorgen, daß trotz der vielen Anforderungen, welche in unserer Zeit an den neusprachlichen Unterricht gestellt werden, dieser selbst jedoch nicht zersplittert werde, sondern in sich eine geschlossene Einheit bilde. Wenn heutzutage allen Ernstes Forderungen erhoben werden, daß in jeder fremdsprachlichen Stunde besondere Sprechübungen, in jeder Stunde besondere Formenübungen, in jeder Stunde besondere Aussprache- und Hörübungen, in jeder Stunde besondere Übersetzungsübungen ange stellt werden sollen, so zeigt eben die Vielheit dieser Anforderungen, daß sie mit einer gesunden, natürlichen Lehrmethode unvereinbar ist. Höher als solche Methodenkünstelei, die nur zur Abrihtung gewisser Fertigkeiten führen kann, steht uns der Unterricht, der nicht die leichtesten Wege sucht, sondern der darauf ausgeht, die geistigen Kräfte des Schülers, die logischen wie die sittlichen, zur höchsten Entfaltung zu bringen. Dazu aber gehört eine einfache, natürliche Lehrmethode, welche der Persönlichkeit des Lehrenden ihr volles Recht bewahrt, und dann die gründliche Beschäftigung mit in sich geschlossenen Gedankengruppen, in die man mit Anspannung aller geistigen Kräfte hineinzudringen sucht; diese aber sind: ein solider, systematischer Unterricht in der Grammatik der fremden Sprache und ein eindringliches Studium von einigen klassischen Werken der englischen Litteratur.

U III.

1. Lektüre. Sämtliche Erzählungen, die den Übungssätzen des Lehrbuches von Dubislav u. Voel vorge druckt sind, werden gelesen; dazu noch einzelne Abschnitte aus den Sprechübungsstoffen und einige Gedichte. 12 Erzählungen und einige Gedichte werden erlernt.

2. Grammatik. Der englische Unterricht in U III beginnt mit der Einführung in die englische Aussprache in Anschluß an eine Erzählung oder ein Gedicht. — Das Englische ist besonders im Anfang durch Sprechen und Hören, durch das Erfassen der Laute durch das Ohr zu erlernen. Von der gedruckten Darstellung der Laute und Worte ist nicht auszugehen. Also erst der Laut, dann die Schrift. —

Die regelmäßige und unregelmäßige Formenlehre, sowie die zum Verständnis der Lektüre notwendigen syntaktischen Gesetze nach der Grammatik des Lehrbuches, die vollständig durchzunehmen ist.

Übungen zur Grammatik: Im Sommertertial wird nur ausnahmsweise aus dem Deutschen ins Englische übersetzt werden; unsere Schüler sollen sich gerade im Anfang naiv in das Englische hineinleben, was ihnen wegen ihrer plattdeutschen Mundart meist leicht fällt. Im 2. und 3. Tertial treten die Übersetzungen ins Englische mehr hervor; namentlich sind die zusammenhängenden Stücke zu übersetzen.

3. Schriftliche Arbeiten: Meist Diktate in zusammenhängendem Text nach den gelesenen Erzählungen; erst im 3. Tertial Übersetzungen. Formenarbeiten sind im Englischen nicht zu schreiben. Alle 14 Tage; daneben schriftliche Übungen ins Tagebuch, die in der Klasse verbessert werden. 2 Ausarbeitungen.

4. Sprechübungen im Anschluß an die gelesenen Stücke, an die Gedichte und an die Stoffe für Sprechübungen im Übungsbuch p. 45. School, Weather.

Klassenziel: (Hier wird der Lehrstoff angegeben, an welchem insbesondere der Schüler seine geistige Reise für die nächste Stufe dartun soll).

Mündlich: Beherrschung der Formenlehre, namentlich der unregelmäßigen Verben. — Auswendig: a) Gedichte: 1. My heart 's in the Highlands. 2. Our home is the Ocean. 3. Vision of Belshazzar. b) Prosastücke: 1. General Wolfe at Quebec. 2. Death of General Wolfe. 3. The Tea in Boston Harbour. Sprechübungen in Anschluß an die drei Prosaerzählungen und an „At School“ und „Weather“.

Schriftlich: Diktat nach einer der gelernten Erzählungen.

O III.

1. Lektüre: 2 Stunden. Scott, Tales of a Grandfather. Stets sind die Kapitel über Robert the Bruce und William Wallace ganz zu lesen. — Ferner einige der Sprechübungsstoffe nach dem Elementarbuch, namentlich Journey to England, p. 161—166. Dazu noch einige Gedichte; folgende Gedichte sind auswendig zu lernen: The Soldiers' Dream. Ye Mariners of England. The rainy Day. The Evening Bells. —

2. Grammatik: 2 Stunden. Wiederholung der Formenlehre. Das Verb nach der Grammatik § 71—124. Ferner die Verben und Adjektive mit Präpositionen S. 129—136. — Systematische Ausspracheübungen.

Übungen zur Grammatik: Die englischen Stücke IA—12A werden sämtlich gelesen und übersetzt; aus dem Deutschen ins Englische: 1B Großbritannien und seine Kolonien. 2B Sätze 3. 3B Sätze. 4B Die Erfindung der Dampfmaschinen, 1. 2. 5B Sätze. 6B Sätze (wichtiges Kapitel). 7B Sätze. 8B Horatio Nelson. 9B Onkel Toms Hütte 1—4. 10B Sätze. 11B Ausflug nach einer Reisepflanzung 1. 2. 3. 4. 12B Sätze.

3. Schriftliche Arbeiten: Meist Übersetzungen in der Klasse ins Englische in zusammenhängendem Text in Anschluß an das Gelesene; zuweilen auch Diktate und freie Wiedergaben. — Gelegentlich Hausarbeiten. 20 Arbeiten im Jahre zur Korrektur, daneben schriftliche Übungen ins Tagebuch. 2 Ausarbeitungen.

4. Sprechübungen in Anschluß an das Gelesene. Besonders genau ist durchzunehmen Journey to England, Elementarbuch S. 161—166; Robert the Bruce; the British Empire IA; Nelson 8A.

Klassenziel:

Mündlich: Grammatik § 95—107. Infinitiv, Gerundium, Partizip. Übersetzung von Nelson 8B. Gedichte: The rainy Day. The Evening Bells. Sprechübung: Robert the Bruce. Journey to England. The British Empire. Nelson. Übersetzung aus der Lektüre: Robert the Bruce oder William Wallace.

Schriftlich: Ein einfacher zusammenhängender deutscher Text nach Robert the Bruce wird ins Englische übersetzt.

U II.

1. Lektüre: 3 Stunden. Marryat, Masterman Ready, The Settlers in Canada, Peter Simple. Gardiner, Historical Biographies. (Auswahl.)

Aus dem Übungsbuch 13 A—32 A. Des Inhalts wegen sind besonders zu lesen: Queen Victoria 13 A; English Customs 14 A; The Swan of Avon 15 A; The Duke of Wellington 21 A; The Black Prince 23 A; The Battle of Hastings 32 A;

Als Grundlage zu Sprechübungen nach dem Elementarbuch, London, S. 166—169. The English House.

Folgende Gedichte werden auswendig gelernt: Shakespeare, Mercy. Byron, Adieu to England. Zu wiederholen: The Evening Bells. The rainy Day. My Heart's in the Highlands.

2. Grammatik: 1 Stunde. Syntax des Artikels, Substantiv, Adjektiv, Pronomens und Adverbs. Die wichtigsten Konjunktionen und Präpositionen. Grammatik § 125—264 unter Auswahl des Wichtigsten. Die Konjunktionen und Präpositionen werden systematisch erst in O II durchgenommen.

Übungen zur Grammatik: Die englischen Lesestücke 13 A—32 A. Aus dem Deutschen ins Englische sind zu übersetzen: 1. Abschnitt 13 B—33 B. Fast sämtliche Stücke. Außerdem noch von den Wiederholungen mehrere Stücke aus der englischen Geschichte (36, 37, 39, 40, 41, 42).

3. Schriftliche Arbeiten: 20 Arbeiten in zusammenhängendem Texte nach der Lektüre als Reinschrift; meist Übersetzungen ins Englische. — Außerdem noch schriftliche Arbeiten ins Tagebuch.

4. Sprechübungen meist in Anschluß an die Lektüre. — Besonders hervorzuheben: London, Elementarbuch S. 166—169. Queen Victoria 13 A. The Duke of Wellington 21 A.

Klassenziel:

Grammatik: die Regeln über den Artikel und das Pronomen, Gerundium, Infinitiv und Partizip. Übersetzung von Londoner Leben 17 B. Herzog v. Marlborough 21 B. Gedichte: Die 5 unter Lektüre angegebenen Gedichte.

Sprechübungen: ein zu bezeichnendes Kapitel aus der Lektüre. — Queen Victoria. — London. —

Übersetzung aus der Lektüre: Eine Stelle aus dem Schriftsteller, die in der Klasse noch nicht übersetzt worden ist, wird gelesen, übersetzt und dann der Inhalt auf Englisch frei wiedergegeben.

Schriftlich: Eine Übersetzung ins Englische in zusammenhängendem Text nach dem Schriftsteller. Auch hier wird meist das den Sprechübungen zu Grunde liegende Kapitel verwendet, das also der Schüler inhaltlich und sprachlich kennen gelernt hat.

O II.

1. Lektüre: 3 Stunden. Goldsmith, Vicar of Wakefield. Dickens, Christmas Carol. Eine Schrift von Macaulay. Dickens, Sketch-Book. Franklin, Autobiography. Ein Drama Shakespeares. (Auswahl.)

Gedichte: Byron, The Rhine. Shakespeare, Antony's Address to the Romans. Bei der Lektüre Übersicht über den Entwicklungsgang der engl. Litteratur und einiges aus der Metrik: Blank verse.

2. Grammatik. Präpositionen und Konjunktionen § 226—270. Das Verb § 71—124. In Anschluß an die Lehraufgabe des Deutschen (Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch) wird ein Überblick über die Entwicklung des Englischen aus dem Germanischen gegeben. Hinweis auf die deutschen Dialekte; Lautverschiebung; das Accentgesetz und seine Einwirkung auf das Englische: durch den wuchtigen englischen Accent auf die Stammsilbe sind viele Vor- und Nachsilben abgestoßen worden; daher die vielen kleinen einsilbigen Wörter im Englischen.

Folgende Unterscheidungen aus der Grammatik werden hier zusammengestellt und genau eingeprägt: 1. you, thou, thee. 2. brothers, brethren. 3. werden: to become, to get, to grow, to turn, to be. 4. von: by, from, of. 5. sein: his, one's. 6. sich: themselves,

each other. 7. nächste: nearest, next. 8. older, elder. 9. farther, further. 10. sehr: very, very much. 11. wie: how, as, like. 12. weil, da: as, since, there. 13. some, any. 14. I can, I may, to know. 15. sollen: I shall, I am to, to be said. 16. in, into. 17. unter: under, among, between, below, beneath. 18. gegen: against, towards. 19. während: during, while, whereas. 20. wenn: if, when. 21. I am told, I am said. 22. die verschiedenen Übersetzungen von es: he, she, there u. s. w. 23. er, derselbe: he, the same. 24. erst, zuerst: first, at first, as much as. 25. schon: already, I hope. 26. vor: ago, since, before (und andere Präpositionen und Konjunktionen). 27. lassen: to let, to allow, to suffer, to make, to cause, to order.

Übungen zur Grammatik: Übersetzungen aus dem Übungsbuch: Dubislav=Boet, Oberstufe p. 130—176 (Auswahl).

3. Schriftliche Arbeiten: 3×6 Arbeiten in zusammenhängendem Text, meist Übersetzungen in Anschluß an die Lektüre; zuweilen freie Wiedergaben oder Diktate. Durchweg Klassenarbeiten. 2 Ausarbeitungen.

4. Sprechübungen in Anschluß an Lektüre und Elementarbuch p. 169 ff.: Journey to England, 174. The British Constitution. — Aus der englischen Litteratur: Shakespeare, Milton. — Benutzt werden die Bilder von London und die Karte von England.

I.

1. Lektüre: 3 Stunden. Macaulay: Warren Hastings oder Lord Clive. Englische Parlamentäredner. Dramen von Shakespeare. Hume, Queen Elizabeth. Stuart Mill, On Liberty. Milton, Paradise Lost. Byron, Childe Harold's Pilgrimage. Irving, Sketch-Book. (Auswahl.)

Gedichte von Shakespeare: Marc Antony's Address. — To be or not to be. — The wind sits in the shoulder of your sail. — On Mercy. — Byron: Adieu to England. The Rhine.

2. Grammatik: 1 Stunde. U. I. Artikel, Substantiv, Adjektiv, Pronomen, Adverb. — O. I. Das Verb. Die Präpositionen und Konjunktionen, Homonymen, Etymologisches und Sprachgeschichtliches. Das System der Grammatik muß hier dem Schüler besonders klar vor Augen stehen. Logisch-psychologische Begründung der wichtigsten Eigentümlichkeiten des Englischen.

Metrik: The blank verse. Das rhythmische Prinzip im Englischen.

Synonymen: 1. Stadt: city, town. 2. klein: small, little. 3. groß: large, great, big, tall, grand, vast, huge. 4. Gedichte: story, tale, history. 5. tragen: to bear, to wear, to take, to suffer, to support. 6. sehen: to see, to look, to view, to regard, to stare at. 7. hören: to hear, to listen to. 8. brauchen: to want, to need, to use. — gebrauchen: to use, to employ. 9. Grund: cause, reason, motive (ground, bottom). 10. verlassen: to leave, to abandon, to relinquish, to desert. 11. schlagen: to beat, to knock, to kick, to flog, to strike. 12. gehen: to go, to walk. 13. Land: country, land, soil. 14. sprechen: to say, to tell, to talk, to speak. 15a. schwer: heavy, difficult, hard, strong, serious, severe. 15b. leicht: easy, light. 16. Reise: journey, voyage, trip; to travel, to go, to depart for. 17. Uhr: watch, clock. 18. folgen: to follow, to succeed. 19. erklären: to declare, to explain, to expound. 20. Berg: mountain, hill. 21. Fleisch: flesh, meat. 22. alt: old, ancient, antique, aged. 23. Fehler: fault, mistake, defect, blunder, slip. 24. Himmel: heaven, sky. 25. Kampf: struggle, dispute, controversy, engagement. 26. Regierung: reign, government, administration. 27. Glück: fortune, happiness, felicity, prosperity. 28. denken: to think of, to think about, to imagine, to muse, to reflect. 29. bitten: to ask, to beg, to request, to entreat, to implore. 30. Ufer: shore, coast, bank. 31. Herr: Sir, gentleman, master, Lord. 32. Frau: woman,

wife, lady. 33. Gesellschaft: society, company, party. 34. besuchen: to pay a visit, to call on, to frequent, to visit. — Andere Synonymen bei den Übersetzungsübungen. —

Übungen zur Grammatik: Übersetzungen aus dem Übungsbuch und nach der Lektüre.

3. Schriftliche Arbeiten: 3-6 Arbeiten in zusammenhängendem Text, meist Übersetzungen ins Englische in Anschluß an die Lektüre oder die Sprechübungen, zuweilen auch freie Wiedergaben oder Diktate.

4. Sprechübungen in Anschluß an die Lektüre und das Elementarbuch, Anhang. London. England. The British Constitution. Journey to England. The English Army and Navy. British Colonies. Wellington. Nelson. — Life and Works of Shakespeare. Zusammenhängende, kurze Vorträge über das Gelesene oder aus der Literaturgeschichte.

5. Literaturgeschichte: Shakespeare, Milton, Byron. Scott, Dickens, Macaulay. — Besonders sind zu betonen die geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und England.

Klassenziel für die oberen Klassen:

Die Reife für eine höhere Stufe wird der Schüler hier vor allem dadurch beweisen müssen, daß er das Werk des in der Klasse gelesenen Schriftstellers gründlich versteht, sowohl das Werk im Ganzen wie im Einzelnen. Um letzteres zu beweisen, muß er einen Abschnitt aus einem englischen Prosawerk, den er vorher noch nicht gelesen hat, korrekt übersetzen, fließend lesen und den Inhalt in englischer Sprache frei wiedergeben. — Im Schriftlichen hat er einen Text, der meist nach dem gelesenen Schriftsteller oder den Gedankentreisen der Sprechübungen aufgestellt worden ist, ohne erhebliche Fehler ins Englische zu übertragen. In der Grammatik ist es erforderlich, daß er einige Kapitel derselben (z. B. Infinitiv, Gerundium, Partizip, Artikel, Konjunktionen) im Zusammenhang vortragen kann.



Lehrerkollegium

im Winter 1902—1903.

1. Direktor Dr. Wehrmann — Amtszimmer in der Schule,
2. Professor Dr. Peters — Neustr. 15,
3. " Kropp — Goethestr. 8,
4. Oberlehrer Dr. Beyse — Bergstr. 54,
5. " Dr. Steffen — Rechner Str. 12,
6. " Steinbeck — Neustr. 20,
7. " Dr. Seibert — Hermannshöhe 6^a,
8. " Garß — Wittener Str. 75,
9. " Rißing — Franzstr. 1,
10. " Dr. Sandmann — Viktoriastr. 11,
11. " Astevold — Neustr. 16,
12. " Dr. du Mont — Friedrichstr. 21,
13. " Scheidt — Maarbrückerstr. 16,
14. " Stentrup — Neustr. 16,
15. " Daniel — Bergstr. 54,
16. " Harings — Marienplatz 4,
17. " Hellwig — Friedhoffstr. 7,
18. Probandus Braune — Bergstr. 75,
19. Ordentlicher Lehrer Neviau — Kaiserstr. 17,
20. " " Derback — Rottstr. 24,
21. " " Engels — Mühlenstr. 18¹,
22. " " Menzel — Thomasstr. 4,
23. Zeichenlehrer Grunewald — Kanalstr. 60.

Die Eltern werden gebeten, sich in allen ihre Söhne betreffenden Schulangelegenheiten zuerst an die Lehrer (Ordinarius oder Fachlehrer) zu wenden. Es empfiehlt sich, solche Besuche vorher anzukündigen.